

# Salwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile  
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 4. April 1889.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch  
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in  
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

## Deutsches Reich.

Berlin, 1. April. Als einer der ersten Gratulanten beim Fürsten Bismarck erschien heute Vormittag der Kaiser zusammen mit dem Grafen Waldersee. Der Kaiser brachte dem Reichskanzler als Geburtstagsgeschenk einen großen schwarzen Hund als Ersatz für den toten Tiras mit.

Die namentliche Verlustliste der bei Samoa verunglückten Schiffe „Abler“ und „Eber“ ist in Berlin ausgegeben. Nach Privatdepeschen befinden sich keine Süddeutsche darunter.

Das Offizierkorps der englischen Canalgeschwaders hat an das Offizierkorps der deutschen Marine ein Telegramm gerichtet, in welchem dasselbe seine lebhafteste Teilnahme an dem Unglück vor Samoa ausdrückt. Die deutsche Admiralität hat auf telegraphischem Wege geantwortet.

Ueber „das Unglück vor Samoa und die deutsche Kolonialpolitik“ betitelt sich ein Aufsatz im Frankfurter Journal: „Die Trauerbotschaft aus Samoa bestätigt sich leider beinahe in ihrem ganzen Umfange; es bleibt nur noch die Hoffnung, daß die „Olga“ gerettet wird. Leider ist das Unglück, welches unsere Marine betroffen hat, nicht vor einer politischen Ausbeutung bewahrt geblieben; ein Teil der deutsch-freisinnigen Presse schlägt aus demselben für ihre Zwecke Kapital. Trauernd stehen auch wir an dem Wellengrab so zahlreicher deutscher Brüder, die im Kampfe gegen die wütenden Elemente, pflichtgetreu bis zum Tode, unterlegen sind. Allein aus diesem Unglück als Konsequenz die Forderung ziehen, wie es geschieht, die ganze Kolonialpolitik aufzugeben, und diejenigen, welche dieserhalb inaugurierten, verurteilen und für das Unglück verantwortlich machen, das heißt denn doch das Kind mit dem Bade ausschütten. Unsere Kolonialpolitik ist unter Zustimmung aller maßgebenden Faktoren beschloffen worden und steht jetzt fest als politisches Axiom. Ihre Durchführung ist aber ein wesentlicher Teil der Aufgabe unserer Flotte, und wenn letztere dabei ohne ihr Verschulden schmerzliche Verluste erlitten hat, so liegt doch entfernt kein Grund vor, diese Kolonialpolitik aufzugeben; kein vernünftiger Mensch hat erwartet, daß eine so schwierige Aufgabe ohne Opfer gelöst werden kann, das beweist schon die kolonialpolitische Geschichte anderer Länder, und es würde der Machtstellung und dem Ansehen Deutschlands nicht entsprechen, wenn man sich jetzt plötzlich zurückziehen wollte. Die Reichsregierung kann an einen solchen Schritt überhaupt gar nicht denken, wir vertrauen vielmehr auf ihre Klugheit und Mäßigung und werden uns nicht abhalten lassen, unserer Kolonialpolitik nach wie vor unsere vollste Sympathie entgegenzubringen. In diesem Sinne erfüllt uns auch die Nachricht, daß ohne

Verzug Ersatz für die verlorenen deutschen Kriegsschiffe nach Samoa gehen wird, mit Genugthuung.“

## Ausland.

Paris, 1. April. Unter den neu ernannten Generalen sind mehrere, deren Lebenslauf die Erwähnung trägt: „hat sich 1870 der Wachsamkeit der Feinde entzogen,“ „hat die Ueberwachung der Preußen getäuscht,“ „ist aus Metz entkommen“ u. dergl. Sehr rühmlich in den Augen der Franzosen, weniger ehrenvoll, wenn man bedenkt, daß damit meist ein Ehrenwort verloren war.

Die Anklageakte im Prozeß gegen Déroulède, Laguerre u. Gen. ist bereits veröffentlicht worden, trotzdem dies ungesetzlich ist. Ueberall, in allen Bureau, herrscht Verrat, es kann nichts mehr geheim gehalten werden. Jedermann fühlt, daß es so nicht weiter gehen kann. Man glaubt, daß sich etwas Entscheidendes vorbereitet. Floquet, der seine leidende Gattin an die Riviera begleiten wollte, erklärte, er halte es für unmöglich, in diesem Augenblick Paris zu verlassen. „Figaro“ warnt die Republikaner, sie mögen zu keinen gewalthätigen Maßregeln greifen, keine Gerichtshöfe ad hoc, keine Extra-Kommissionen bilden, denn es sei schon vorgekommen, daß einer an dem Galgen gehängt worden sei, den er für seinen Gegner aufgerichtet habe. Und wenn man auch Boulanger beseitige, den Boulangismus schaffe man nicht aus der Welt, er nähere sich täglich an der schrecklichen Unzufriedenheit über die wachsenden Steuern, die stets abnehmenden Einnahmen aus Handel und Industrie, über die häufig auf einander folgenden skandalösen Finanzkrache.

Admiral Kimberley, der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, hat folgende Depesche an die Admiralität der Ver. Staaten gesandt: „Alle Schiffe im Hafen sind gestrandet, mit Ausnahme des engl. Kriegsschiffs Kalliope, das in See ging. Trenton und Bandalia sind vollständig verloren; Nipsic ist aufgelaufen und hat das Steuer verloren, es ist die Möglichkeit, jedoch wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, das Schiff zu retten. Wenn möglich, sende ich es nach Auckland. Bandalia verlor 4 Offiziere und 39 Mann, Nipsic 7 Mann. Die Besatzung des Trenton und der Bandalia sind am Ufer untergebracht, die des Nipsic an Bord. Die Schiffsvorräte wurden nach Möglichkeit geborgen.“

## Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Am 29. März wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulleitung in Neubulach, Bez. Calw, dem Schullehrer Hermann in Egenhausen, Bez. Nagold übertragen.

Stuttgart, 31. März. Die Denkmäler der beiden Palatine Kaiser Wilhelms I., welche der Verein zur Förderung der Kunst der Stadt

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Ich bin mit Adrienne herübergekommen,“ sagte er, nachdem sie sich Alle in den Salon begeben hatten, „sie ging mit Lionel in die Ruinen, die sie zu besichtigen wünschte.“

„Und wo ist sie jetzt?“ fragte Natalie hastig.

„Ich weiß es nicht. Ich habe sie gesucht, aber vergebens.“

„Ein sonderbares Verschwinden!“ rief Isabella aus, von einer seltsamen Unruhe erfasst. „Vielleicht kommen die drei Vermissten zusammen heim.“

Natalie trat zu das Fenster, welches noch immer offen stand, obwohl der Salon bereits erleuchtet war. Wollte sie ehrlich sein, so mußte sie sich gestehen, daß sie weit mehr von der Abwesenheit Adrienne's und ihres Bruders, als von der ihres Bräutigams beunruhigt war.

„Wie unvorsichtig von Lionel!“ sagte sie sich. „Ich bin überrascht, daß er, der gewöhnlich so vorsichtig ist, gedankenlos genug sein kann, mit Lady Lynwood so spät des Abends allein draußen zu bleiben.“

Sie schaute hinaus in das nächtliche Dunkel, aber Niemand war zu erblicken, weit und breit war kein Laut zu vernehmen.

Und mit bleierner Schwere auch schlichen die Minuten für die in dem kleinen Salon anwesenden vier Personen langsam vorbei. Auf Allen schien der Alpdruck eines banger Vorgefühls zu lasten, und doch ahnte noch Keiner von ihnen, welches Lebensdrama sich in dieser dunklen Stunde in ihrer nächsten Nähe abrollte . . .

32. Kapitel.

Nachdem seine Gattin und sein Neffe den Weg nach Kings-Dene angetreten hatten, blieb Sir Ralph Lynwood in seinem Studierzimmer allein zurück und ver-

sank in trübes Sinnen, welches durch den Eintritt von Dr. Seaport unterbrochen wurde.

„Willkommen!“ begrüßte der Baronet seinen Besuch. „Ich war eben von einer recht trübseligen Stimmung heimgejucht; vielleicht wird es Ihnen gelingen, dieselbe zu verschuchen.“

„Ich habe gedacht, daß Derartiges bei Ihnen nie vorkommt,“ bemerkte der Doktor, den ihm von Sir Ralph angebotenen Platz einnehmend und ein Päckchen neben sich auf den Sitz legend.

„Vor sechs Monaten hätten Sie auch Recht gehabt,“ antwortete der Baronet mit trauriger Stimme. „Ich war stets der heiterste Mensch, aber jetzt —“

„Jetzt sind Sie es nicht mehr?“

„Ich werde ohne Ursache leicht verstimmt und wie sehr ich mich auch bemühen mag, gelingt es mir nicht, meine Melancholie zu besiegen.“

„Ich bin nicht überrascht, das zu hören, denn solche Verstimmungen sind mit ein Symptom von der Krankheit, an der Sie gegenwärtig leiden.“

„Und was für eine Krankheit ist dies?“ fragte Sir Ralph.

„Ich glaube, ich sagte es Ihnen schon diesen Morgen: — Bleivergiftung. Natürlich konnte ich sogleich nicht mit unverbrüchlicher Gewißheit sagen, was es sei, jetzt aber habe ich über diesen Punkt nicht den geringsten Zweifel mehr.“

Der Baronet saß einige Minuten wortlos.

„Haben Sie die Limonade untersucht, die ich Ihnen heute Morgen gab?“ fragte er dann.

„Ja, sowohl die Limonade, wie auch das Wasser, welches ich zur Prüfung mitnahm. Ich war nicht weniger gespannt, das Geheimnis zu ergründen, als Sie selbst.“

„Und Sie fanden?“ rief Sir Ralph aus.

„Ich fand,“ erwiderte der Arzt langsam und ohne die Augen zu erheben, „daß das Wasser vollkommen rein ist; die Limonade jedoch enthält Bleilösungen.“

Der Baronet atmete tief und schwer.

„Meinen Sie, daß das Gift absichtlich hineingegeben wurde?“ fragte er.

Stuttgart zum Geschenk gemacht hat, sind heute feierlich enthüllt worden. Den beiden schönen, sich auf dunklem Sockel erhebenden Marmorbüsten Moltke's und Bismarck's, welche Prof. Donndorf's Meisterhand gefertigt hat, ist ein vorzüglich gelegener Standplatz auf der Planie, gerade dem Wilhelmspalais gegenüber, zu Teil geworden. Der Enthüllungsfest vorauf ging ein Festakt im Königsbau, zu welchem sich Prinzessin Wilhelm, Herzog Albrecht und Herzogin Vera, Prinz Weimar mit Familie, Herzog von Teck, die ganze Hofgesellschaft, die Minister, die Generalität, das diplomatische Korps und ein zahlreiches gewähltes Publikum eingefunden hatte. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar als Präsident des Vereins zur Förderung der Kunst richtete zuerst einige begrüßende Worte an die Festversammlung, worauf Professor Egelhaaf die eigentliche Festrede hielt, welche, formvollendet und von patriotischen Gefühlen getragen, die beiden großen Heroen der Nation feierte. Nach der Rede brachte Prinz Weimar noch einen Brief aus dem königl. Kabinet zur Verlesung, in welchem der König sein lebhaftes Interesse für die heutige Feier bekundet. Weiter verlas der Prinz noch zwei Schreiben von Bismarck und Moltke, welche, für die zur Enthüllungsfest an sie ergangene Einladung dankend, ihr Bedauern ausdrückten, derselben nicht nachkommen zu können. Die ganze Versammlung begab sich nun nach dem Festplatz zur Bornahme des Enthüllungswerkes, dem die Mitglieder der königlichen Familie, darunter auch Prinz Wilhelm, vom Balkon des Wilhelmspalastes zusahen. Als auf einen Wink des Prinzen Weimar die Hülle von den Denkmälern gefallen, brach die Menge in brausende Jubelrufe aus. Ein, lebhaften Widerhall findendes, Hoch auf den König beschloß die Feier. — Abends war ein großes Festbankett in der Wiederhalle. Nach den Toasten auf Kaiser und König hielt Professor Dr. Klüber eine Rede zu Ehren Bismarck's und Moltke's, in welcher er in wahrhaft poetischer Weise ein Bild von dem Wesen der beiden Heroen entwarf, die auch Professor J. G. Fischer durch ein Gedicht verherrlichte.

Kalen, 31. März. Ein jugendlicher Schwindler, erst 17 Jahre alt, wußte sich von seiner Tante die Einsätze für die ersten Klassen der Hamburger Stadtlotterie zu erbetteln und gab schließlich an, er habe in der III. Klasse mit einem halben Loos auf die Nummer 27,197 das schöne Sümchen von 30,000 M gewonnen. Tatsächlich aber hatte er die ihm gegebenen Gelder verbraucht und gar kein Loos gekauft. Er zeigte seiner Mutter und seiner Tante einen selbstgeschriebenen Brief vor, in welchem der Hauptkollektur in Bremen angeblich ihm mitteilte, daß er die 30,000 M bei ihm erheben könne. Die gute Tante gab nun auch noch das Reisegeld für ihn und einen erwachsenen Reisebegleiter heraus. In Bremen angekommen, erfuhr aber letzterer die Unwahrheit der Aussagen seines jungen Schütlings und trat natürlich mit demselben sofort die Rückreise wieder an.

— Aus Nizza gehen der Daily News im Anschlusse an die Nachricht von der Ermordung Geisendorff's folgende Mitteilungen zu: „Die Saison in der Riviera ist diesmal eine sehr günstige, aber die Zahl der Morde, Raubansfälle und Selbstmorde waren noch nie so groß gewesen. Kürzlich ist ein junger Mann von 23 Jahren von Montecarlo erstochen worden; Der Thäter floh nach Frankreich und man hat nichts wieder von ihm gehört. Die Polizei scheint sich um ihn gar nicht gekümmert zu haben. Selbstmordversuche gab es in Montecarlo in der Christwoche allein 6, während der Monate Januar und Februar 21, und auch im Laufe des Monats schon mehrere. Man hört allseits Klagen von Personen, denen am grünen Tisch ihre Börsen gestohlen oder denen ihr Gewinnst, Geld und Wertfachen beim Heimgehen von Uebelthätern und ihren weiblichen Helfershelfern, die sich zahlreich hier herumtreiben, geraubt werden. Der Gewinn der Verwaltung ist ein enormer; im Monat Februar allein betrug er 3 Mill. M.“ Von den Mördern Geisendorff's hat man noch keine Spur.

„Das kann ich unmöglich sagen,“ versetzte der Arzt vorsichtig, „ich kann nur Das behaupten, was ich weiß, und das ist, daß ich bei der chemischen Untersuchung Bleibbestandteile vorfand, jedoch in einer so sorgfältig präparierten Form, daß es nicht nur vollkommen löslich ist, sondern auch keinerlei Geschmack im Munde zurückläßt. Jetzt ist nur die Frage offen, wie kam die Bleilösung in die Limonade?“

„Da fragen Sie mich mehr, als ich beantworten kann,“ sagte der Baronet, den Kopf schüttelnd. „Seit vielen Jahren bin ich gewöhnt, im Sommer Limonade zu trinken; die Haushälterin, die schon 25 Jahre im Hause ist, bereitet sie.“

Dr. Seaport blieb einige Minuten in Nachdenken versunken sitzen, dann sagte er: „Das ist ein sehr ernster Fall, Sir Ralph, und wir müssen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Es ist klar, daß das Gift nicht ohne die Mithilfe von Menschenhänden in die Limonade gelangt sein kann, aber ehe wir Jemanden anklagen, müssen wir eine genaue Untersuchung anstellen. Möchten Sie nicht Ihre Haushälterin rufen und sie ausfragen, oder von mir befragen lassen?“

Anstatt zu antworten, läutete Sir Ralph.

„Sagen Sie der Haushälterin, sie möchte sogleich zu mir heraufkommen,“ befahl er dem Lakai, der an der Thür erschien. Einige Minuten später trat die Gerufene ein, — eine stattliche kräftige Frau von etwa fünfzig Jahren mit äußerst gewinnendem Gesicht. Wie es schien, war sie in Folge der unerwarteten Aufforderung ziemlich bestürzt.

„Aengstigen Sie sich nicht, Richards,“ bemerkte Sir Ralph in gütigem Tone, als er ihre Aufregung sah, „Dr. Seaport wünscht einige Fragen an Sie zu richten und es wäre mir lieb, wenn Sie ihm dieselben möglichst genau beantworten würden.“

„Gewiß, Sir Ralph,“ sagte sie und machte eine Verbeugung vor dem Doktor, der sofort mit seinen Fragen begann.

„Ihr Herr hat die Gewohnheit, eine Limonade zu trinken, die Sie selbst für ihn bereiten,“ fing er an. „Da ich nun finde, daß ihm diese Limonade in der letzten Zeit nicht sehr gut gethan hat, möchte ich wissen, wovon Sie sie bereitet haben.“

„Nur aus frischen Citronen, Zucker und heißem Wasser,“ war die Antwort.

„Sie haben statt der Citronen niemals eine Säure genommen?“

### Vermischtes.

— Der höchste Preis für Briefmarken wurde dieser Tage im öffentlichen Auktionslokal in Tolenhouse Yard erzielt. Eine seltene 4 Cents-Marke aus Britisch Guyana, datiert 1856, ganz neu, wurde von dem Händler Buhl im Auftrag eines Klienten für 50 (1000 Mark) gekauft. Derselbe Herr erwarb eine ähnliche Marke für 37 Pfd. (740 Mark); sie war abgestempelt und etwas schadhast. „Truth“ macht dazu die Bemerkung, daß Buhls Kunde entweder sehr reich oder verrückt sein müsse.

Eine heitere Frackgeschichte, die den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein, ist dieser Tage in Colbitz (Sachsen) passiert. Zu einer kürzlich in Leipzig vollzogenen Hochzeit war ein Colbitzer junger Herr geladen, der seinem Schneider aufgetragen hatte, ihm doch ja zum Frühzuge den seit acht Tagen in der Arbeit befindlichen Frack abzuliefern. Der Bekleidungskünstler verspändete sein Wort, daß er vor 6 Uhr Morgens das unentbehrlichste Festgewand abliefern werde. Doch der Mensch denkt und der — Schoppen lenkt. Der Meister war Abends etwas „belebt“, dachte aber doch an den Frack und meinte zu seiner Ehehälfte: „Na, ich stehe um 3 Uhr auf, in zwei Stunden ist der Frack fertig.“ Unser Meister aber versiel in den Schlaf des Gerechten, und als er erwachte, war es halb 6 Uhr. Welcher Schrecken: Aber der wackere Schneider wußte sich zu helfen. Er befohl einem Gesellen, den unvollendeten Frack einzupacken, steckte sein Handwerkszeug ein, bestieg dann mit seinem Kunden den Eisenbahnzug und vollendete auf der etwa zweistündigen Fahrt im Eisenbahnwagen den Frack bis auf den letzten Stich. Als die Station Borsdorf passiert war, hatte der Meister nur noch die Knöpfe anzunähen. In Leipzig angekommen, stürzte der flinke Schneider zu einem Kollegen, um das Festgewand zu bügeln, und eine halbe Stunde später saß der Frack wie angegossen auf dem Leibe des Kunden.

— Konservierung eines Walfisches. Mit dem Riesewal, dessen Ausstellung in Berlin ihrem Ende sich nähert, hat Herr Widersheimer in den letzten Nächten mit mehreren Ärzten eine durchgreifende Behandlung vorgenommen. Das Ungetüm hat nun die Gestalt angenommen, die es im Leben besaß. Nach der Herausnahme des zur Ausstopfung benutzten Stoffes fand sich noch eine dicke Lage von teilweise schmelzendem Eis vor, welche den Zersetzungprozess bis jetzt verhindert haben muß. Die noch vorhandene Flüssigkeit wurde durch Ausschöpfung entfernt, und der Rest durch 23 Ztr. Gips und 6 Ztr. Kohlenstaub aufgesogen. Hiernach wurde der Wal gründlich mit Widersheimer'scher Flüssigkeit im Innern behandelt und sodann von Neuem mit antiseptischen Stoffen ausgefüllt und verschlossen. Zuletzt wurde noch der Rachen soweit aufgesperrt, daß man ihn jetzt von außen völlig einsehen kann. Hierzu bedurfte es 18 Leute, die mit einer eigens dazu hergestellten Winde arbeiteten. Der Rachen ist so groß, daß eine kleine Gesellschaft bequem in diesem „schwarzen Walfisch“ kneipen könnte.

Der Versuch hat bewiesen, daß unter allen Abführmitteln die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, das beste sind, weil ihre Wirkung absolut schmerzlos, milde und sicher ist, dabei die täglichen Kosten nur 5 Pfennige betragen, was sie zugleich zum billigsten Arzneimittel macht. Man verlange stets Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, unter besonderer Beachtung des Vornamens, da viele wertlose Nachahmungen existieren.

Calw.

### Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Der beim Verein bestellte Grassamen ist am Samstag den 6. April Vorm. von 8—12 Uhr im Gasthaus zur Kanne unfehlbar abzuholen. Nicht erscheinende Besteller haben Unkosten zu gewärtigen.

Calw, 1. April 1889.

Der Vereinssecretär  
E. Horlacher.

„Niemals, Herr.“

„Sie haben die Limonade auch jeden Tag frisch bereitet?“

„Ja, gewiß. Der Bediente bringt mir jeden Abend die Kanne und wenn noch etwas übrig ist, so gieße ich es allemal aus. In der letzten Zeit hatte Sir Ralph stets Alles ausgetrunken!“

„Was sagen Sie?“ rief der Baronet aus.

„Ich sagte, daß Sie immer Alles ausgetrunken hätten, Sir Ralph, — wenigstens ist in den letzten vierzehn Tagen Nichts in der Kanne geblieben,“ erwiderte die Frau ehrenbetit. Sir Ralph und der Doktor wechselten bedeutsame Blicke über diese Antwort.

„Wer bringt denn die Limonade herauf, wenn sie bereitet ist?“ fragte der Doktor.

„Ich thue es gewöhnlich selbst, wenn ich zu Lady Lynwood gehe, um meine Aufträge für die Tafel entgegenzunehmen; ein- oder zweimal hat auch Mylady die Limonade heraufgebracht.“

Sir Ralph wurde totentleich.

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Doktor mit einer Geberde der Entlassung.

„Sie haben alle Fragen, die ich an Sie richtete, klar und deutlich beantwortet und es ist sicher, daß die Limonade nichts Schädliches enthalten haben kann. Sie können uns jetzt verlassen.“

Richards war hierüber nur zu erfreut, konnte es sich aber nicht erklären, warum sie diesem Verhör unterzogen worden war.

„Es ist wohl zweifellos, daß sie die Limonade nicht jeden Tag ganz ausgetrunken haben?“ fuhr Dr. Seaport fort, sobald sich die Thür hinter der Frau geschlossen hatte, und Sir Ralph antwortete verneinend.

„Ich glaube nicht, daß ich es ein einziges Mal gethan habe,“ fügte er hinzu, „denn ich habe in der letzten Zeit ziemlich viel Claret getrunken, weil ich bemerkte, daß es mir gut thue.“

(Fortsetzung folgt.)

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Revier Calmbach  
bei Wilbbach.

**Submission auf Nadelholzstammholz (Tannen).**

Revierpreis:

Bangholz: I. Kl. 20 M., II. Kl. 18 M., III. Kl. 15 M., IV. Kl. 12 M., V. Kl. 10 M.  
Sägholz: I. Kl. 18 M., II. Kl. 15 M., III. Kl. 12 M.  
Das Ausschuhholz aller Klassen ist zu 90% des Revierpreises angeschlagen.  
Abfuhrtermin 31. März 1890.

Los Nr.	Waldbteil.	Stückzahl.		Bangholz.					Sägholz.			Bemerkungen.	
		Nor- mal.	Aus- schuß.	I.	II.	III.	IV.	V.	I.	II.	III.		
1	Distr. Rälbling Abt. Mooswiese	42	98	2	5	6	13						Entfernung von der Station Calmbach ca. 9 km. Auch in das Nagolbthal ist die Abfuhr günstig.
2	"	34	86	2	3	6	8						
3	"	64	116	13	8	7	17						
4	"	39	77	8	18	26	29						
5	"	6	8				4	35		3	2	2	
6	"	289								2	1	1	

Das in Prozenten und  $\frac{1}{10}$  Prozenten auf die in einzelnen Losen zu gebende Gebot drückt bezüglich der normalen Ware Einheiten des Revierpreises und zugleich bezüglich des Ausschuhholzes Einheiten des oben angegebenen Anschlags aus.

Die Submissionsofferte sind verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelholzstammholz des Reviers Calmbach“ bis spätestens Dienstag, den 9. April, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, beim Revieramt Calmbach einzureichen, worauf um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr die Eröffnung auf der Revieramtskanzlei in Calmbach stattfindet.

Jede nähere Auskunft erteilt das Revieramt Calmbach.

Revier Hirsau.

**Streureisig-Verkauf**

am Freitag, den 5. April, vormittags 9 Uhr, aus dem Staatswald Delgrund und Hoffeld Streureisig in 16 Flächenlosen, im „Able“ in Oberkollbach.

73 Fm. I., 25 II., 20 III. Kl., 10 Verblangen und 96 Nm. 2 m lange, unentrindete fichtene und tannene Koller aus Distr. I. und VI.

**Auslegung des Verzeichnisses der Pferde- und Rindviehbesitzer.**

Das durch den Ortsbeibringer vor-schriftsmäßig fertigestellte Verzeichnis der Pferde- und Rindviehbesitzer und ihres beitragspflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes ist 6 Tage lang vom 4.—10. April, beide Tage einschließlich, auf dem Rathaus zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt und können innerhalb dieser Frist gegen die Einträge in dem Verzeichnis von den Beteiligten bei dem Ortsvorsteher Einwendungen vorgebracht werden.  
Calw, den 3. April 1889  
Stadtschultheißenamt.  
A. V. Bozenhardt.

**Langholz-Verkauf.**

Am Samstag, den 6. d. M., kommen aus dem hiesigen Gemeindevald Bahn und Buchwald zum Verkauf:  
114 St. Langholz mit 74 Fm.  
Zusammentunft nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus.  
Den 2. April 1889.  
Gemeinderat.

**Langholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 5. April, vormittags werden aus dem Gemeindevald, ungen Heimen Mehgerlesteich, Gebersackhalbe und Oberholz

396 Stück Bangholz, meist rottannen, mit 208 Festm., und nachmittags 5 Uhr werden 48 Stück mit 38 Festm. aus dem Gemeindevald Maushäle auf dem Rathaus verkauft, teils einzeln, teils in Losen.

Zusammentunft vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Berchenberg beim Grenzstod.  
Gemeindepflege.

**Viegepachtungs-Verpachtung.**

Am Samstag, den 6. April d. J., von morgens 8 Uhr an, wird die Viegepacht der Pfrommer'schen Kinder auf dem hiesigen Rathaus auf 4 Jahre verpachtet. Dieselbe besteht in einem Wohnhaus samt Scheuer, 1 ha 58 a 67 qm Wechselfeld, 99 a 21 qm Wiesen.  
Diehaber werden eingeladen.  
Den 2. April 1889.  
Waisengericht.  
Vorstand Keppler.

**Aufforderung.**

Alle diejenigen Personen, welche an die verstorbene Witwe, Eva Maria Pfrommer hier, bezw. deren Kinder, Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihre Ansprüche bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.  
Den 2. April 1889.  
Waisengericht.  
Vorstand Keppler.

**Privat-Anzeigen.**

**Gustav-Adolf-Frauenverein.**  
Freitag im Delanathaus.  
Nächste Woche bacht  
**Laugenbrezeln**  
Bäder Essig.

Heute Donnerstag ist  
**Turnversammlung.**

**Fahrnisverkauf.**  
Nächsten Freitag, den 5. und Samstag, den 6. April, wird in meinem Hause eine Fahrnisversteigerung abgehalten und kommt hierbei vor:

Mannsleider, Betten, Küchengeschirr, Schreibwerk, Faß und Bandgeschirr, ca. 600 Liter Most, sowie ein gut erhaltener Schlosserwerkzeug samt sämtlichen vorhandenen Handwerksvorräten.  
Die Versteigerung beginnt je vormittags 8 Uhr und nachmittags  $\frac{1}{2}$  2 Uhr. Der Verkauf des Schlosserwerkzeugs beginnt Freitag mittag  $\frac{1}{2}$  2 Uhr.  
Schlosser Brenner's Wwe.  
Ein freundliches

**Logis**  
ist bis Jacobi zu vermieten.  
Zu erf. b. d. Red. d. Bl.

Eine guterhaltene  
**Hand-Nähmaschine**  
(Singer) verkauft billigt; wer? sagt die Red. d. Bl.

**Neubulach. Abschied.**

Aus Veranlassung meines Abzuges von hier nach Freudenstadt, sage ich Kollegen, Freunden und Bekannten, von welchen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte, auf diesem Wege ein „herzliches Lebwohl!“  
Reinhardt,  
Schullehrer a. D.

**Feinsten Rahm- und Backsteinkäse,**

letzteren bei Kästen so billig wie auswärtige Konkurrenz, bei  
Eugen Dreiß.

**Frisk und schön gewässerte Stockfische**

empfehlen  
C. Costenbader.

**Giernudeln**

empfehlen in jedem beliebigen Schnitt  
Sophie Weiß,  
bei Hrn. Schreinermeister Schäfer.

**Heringe,**  
frisk gewässerten Stockfisch, frische Eier,  
Zwiebel, Erbsen und Linsen,  
wie auch denaturierten Sprit  
empfehlen bestens  
Christ. Moersch.

Calw.

**500 Mark**

Pflegschaftsgeld hat auszuleihen  
C. A. Dub, Buchbinder.

**700 Mark**

sind gegen Sicherheit sogleich auszuleihen.  
Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

**Schneider gesucht.**  
Einige Arbeiter auf groß und klein Stück finden dauernde Beschäftigung bei  
L. Krämer,  
Schneidermeister.

Von einer geordneten Familie wird auf Jacobi oder früher ein

**Logis**

mit 3—4 Zimmern samt Zubehör zu mieten gesucht.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Am Samstag treffe ich mit großen  
Belgier-Schweinen  
im Gasthaus z. Hirsch in Calw ein  
Heinrich Ott,  
Schweinehändler.

Schönbürg O. A. Neuenbürg.  
**Arbeits-Vergebung.**  
Am Montag, den 8. April, verberge ich folgende Arbeiten zu einem Neubau:

Maurerarbeit, Zimmerarbeit, Glaserarbeit, Schmied- und Gypferarbeit.

Der Plan und die Bedingungen können jeden Tag bei mir eingesehen werden, wozu ich tüchtige Handwerksleute einlade.

Karl Friedrich Kling,  
Bäder.

Der verehrlichen Einwohnerschaft und Umgebung zeige ich hiemit an, daß ich heute die **Apothek** des Herrn **Th. Nörpel** käuflich erworben habe. Indem ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir zukommen lassen zu wollen, empfehle ich mich bestens.

Wildberg, den 1. April 1889.

**F. Bach,**  
Apotheker.

Die diesjährigen  
**Mustercollectionen in Möbelstoffen**

sind eingetroffen und enthalten prachtvolle Neuheiten in:  
**Fantaste-, Dekorations- & Portièrenstoffen,**  
in Leinen-, Woll- & Silkplüsch, Cretonnes,  
**Borden etc.**

Ferner mache ich auf eine, noch bis Ende dieses Monats in meinem Magazin ausgestellte

**Salongarnitur**

in modernstem Stile, aufmerksam und lade zum Besuche Jedermann freundlichst ein.

Hochachtungsvoll  
**G. Widmaier.**

**Saattartoffeln:**

frühe Gannstatter,  
**Sortensia,**  
**Nichters Imperator,**  
**Juno und Spätrosen,**  
sowie auf dem Trieur gereinigten  
**Probsteihafser**  
gibt ab

**Hugo Rau.**

Dreiblättrigen und ewigen

**Kleesamen**

in schönster, keimfähiger Ware, garantiert seidefrei, sowie

**Grassamenmischung**

empfehle billigst

**Carl Sarmann,**  
Marktplatz.

**Gartensamen,**

Steckzwiebeln,  
gelbe Oberndorfer Angerskerne,  
**starke Salatseklinge**  
empfehle

**Gärtner Karth.**

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann noch eine solide

**Lehrstelle**

finden.

Näheres bei **Georg Pfommer,**  
Biergasse.

Unterreichenbach.

**Lehrlingsgesuch.**

Ein wohlzogener, kräftiger Junge findet eine Lehrstelle bei  
**G. Wurster, Bäcker.**

Hirsau.

Unterzeichneter hat eine schöne, schwarzbraune



**Stute,**

(1 1/2-jährig), fehlerfrei, wegen Entbehrlichkeit sofort zu verkaufen.

**Ch. Adrion, Müller.**

**Zur Saat**

empfehle

**Erbsen,**  
**Linsen,**  
**Gerste,**  
**Haber,**  
**Sommerweizen,**  
**Wicken,**  
**Hanssamen**

**Georg Jung.**

**Zu verkaufen oder zu verpachten.**

Eine Wiese bei der Schaffsauer, früher dem Metzger Brenner gehörig, hat im Auftrag zu verkaufen, event. zu verpachten und kann jeden Tag ein Kauf oder Pacht abgeschlossen werden mit

**L. Dingler,**  
Wlberwirt.

Schönen

**Sommerweizen,**

zum Säen, hat zu verkaufen  
**Daniel Kugle,**  
Metzger.

Einige Zentner gut eingebrachtes

**Heu und Dehnd**

hat abzugeben

**Kromer, Feilenhauer.**

Wildberg.

Ca. 50 Ztr. gut eingebrachtes  
**Heu und Dehnd**

nebst 50 Bund Haberstroh hat zu verkaufen

**J. Walz, Kaufmann.**

Wildberg.

Gut eingebrachtes

**Heu,**

ca. 600 Ztr., ist pro Ztr. zu 3 Mk 50-70 S zu haben.

Aus Auftrag

**Wagmeister**  
**Widmaier, i. Hirsch.**

Der grosse  
**Ausverkauf**  
Parterre-Lokal  
im Würz'schen Hause,

Lederstraße,

dauert nur ganz kurze Zeit

und werden

zu staunend billigen Preisen

verkauft:

fertige

**Herren- und Knabenkleider**

Herrenanzüge schon für	Mk. 15. —
Herrenanzüge, vorzügliche Qual. für	" 24. —
Konfirmandenanzüge schon für	" 12. —
Knabenanzüge schon für	" 8. —
Kinderanzüge schon für	" 4. —
Hosen, einzeln	" 5. —
Hosen, schwere Buckskin	" 6. 50,
Hosen und Westen	" 9. —
Joppen in Buckskin	" 8. —
Frühjahrsüberzieher	" 12. —

**Mantelets u. kurze Jäckchen,**

Saison 1889 schon für Mk. 8. —

**Damenregenmäntel**

Saison 1889, schon für Mk. 6. 50!

Regenmäntel, feinste Piecen	Mk. 12. —
Regenbavolock schon für	" 10. —
Regendolmans	" 12. —
Kinder-Regenmäntel	" 4. —

**Wollene Bettdecken**

für Mk. 6. —

**Tuch-Resten**

für Herren- und Knabenkleider,  
deren früherer Wert Mk. 6, 8 und 9, jetzt in Resten  
**Mark 3. —, 3. 50 und 3. 80 pr. Meter.**

Da der Verkauf

**nur wenige Tage dauert,**  
wird Jedermann ersucht, seinen Bedarf baldmöglichst zu decken, da sich eine derartige billige Kaufsgelegenheit

nie wieder bieten dürfte.

**Parterrelokal im Würz'schen Hause,**

Lederstraße.

**J. Rainer aus Kempten.**